

Taris

Unser Blick auf
das Haus der
Barmherzigkeit.



Augen auf /

Pflege vor den Vorhang:
2020 im Zeichen
herausragender Leistung

Da schau her /

Solidarität in der Krise:
Wir sagen von Herzen
Danke!

Blickwinkel /

Emotionsarbeit in der
Pflege: Expertin Karin
Haubenwaller im Gespräch

Ein besonderer Geburtstag

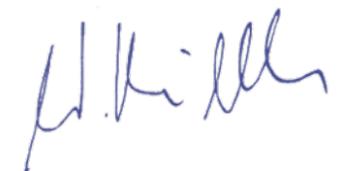
Was für ein Jahr! 2020 – das Jahr, in dem ein bisher unbekanntes Virus die Welt in Atem hält. Das Jahr, das Menschen zusammenschweißt und auseinanderbringt wie kaum eines zuvor. Das Jahr, das uns allen völlig neue Herausforderungen beschert, privat wie beruflich. Und auch – das Jahr der Pflege.

Denn heuer jährt sich der Geburtstag von Florence Nightingale zum 200. Mal. Ihre Überzeugung, dass es neben der medizinischen Wissenschaft auch noch jene der Pflege geben müsse, machte sie zur Begründerin der Pflegewissenschaft. 200 Jahre später ist die These Nightingales aktueller denn je und die Entwicklung der Pflegebranche in aller Munde.

Im Haus der Barmherzigkeit haben wir daher dieses Jahr zum Anlass genommen, unsere Mitarbeiter*innen, die tagtäglich unsere Bewohner*innen und Kund*innen betreuen, vor den Vorhang zu holen. Es geht dabei um jene Mitarbeiter*innen, die mit pflegerischen Aufgaben betraut sind, wie auch um die Kolleg*innen aus Therapie und Ärzteschaft. Nightingales Jubiläum hätte sich kein passenderes Jahr aussuchen können als das heurige, denn die Augen der Öffentlichkeit ruhen bange auf unseren älteren Mitmenschen. So wurde sichtbar, was

unsere engagierten Kolleg*innen täglich leisten, um ebendiesen Menschen hochqualitative und liebevolle Betreuung und Pflege zuteilwerden zu lassen – vor, während und nach Corona.

Mit ganz individuellen Geschichten unserer Mitarbeiter*innen wollen wir das Bewusstsein der Öffentlichkeit für diese einzigartige und vielschichtige Branche weiter schärfen und aufzeigen, dass es tatsächlich um mehr geht als einen Beruf – es ist eine Berufung. Wir freuen uns, Ihnen einige dieser Geschichten in der aktuellen Ausgabe unserer „Iris“ zu präsentieren. Lassen Sie sich entführen in eine Welt, in der engagierte Frauen und Männer unter sehr harten Bedingungen ihre Liebe zum Menschen in ihrer täglichen Arbeit zum Ausdruck bringen. In diesem Sinne: Happy Birthday, Florence Nightingale!



Univ.-Prof. Dr. Christoph Gisinger
Institutsdirektor



Inhalt

6
Augen auf

16
Dauereinsatz im
Lockdown

24
Vizepräsidentin
ÖGKV

29
Blitzlichter

38
Hing'schaut

6
Pflege vor
den Vorhang

18
Wenn der Prophet nicht
zum Berg kommt

26
HABIT goes
Europe

30
Kilometerweise
Gesundheit

38
Viele kleine Schritte.
Großer Erfolg.

10
Haus des
Zusammenhalts

20
Wir sagen Danke!

32
Emotionsarbeit
Langzeitpflege

40
Gut „geölt“ durch
die kalte Jahreszeit

12
Eine Recherche über
das Leben

20
Da schau her

24
Blickwinkel

34
Gelungene
Unterstützung

40
Service

14
Zitate

22
Die Häuser
des Erfolgs

28
HB
preisverdächtig

36
Die stillen Helden
der Logistik

42
HB
digital

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Haus der Barmherzigkeit
Seeböckgasse 30a | 1160 Wien
T +43 1 401 99-0
F +43 1 401 99-1308
info@hb.at | www.hb.at

Konzeption und Umsetzung:
Kobza and The Hungry Eyes (KTHE) GmbH
Redaktion: Haus der Barmherzigkeit, Kommunikation
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Bad Vöslau
Lithografie: Rotfilter GmbH

Bildquellen Cover: Gregor Kuntscher, Ludwig Schedl,
Stephan Cech, Roland M. Kreutzer, Lena Zeilinger,
Florian Schulte, Haus der Barmherzigkeit
Innenteil: Ludwig Schedl, Gregor Kuntscher,
Haus der Barmherzigkeit, Florian Schulte,
Shutterstock, Stocksy

Alle Rechte vorbehalten. Alle enthaltenen Text-
und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt
und geistiges Eigentum der jeweiligen Autor*innen
und Gestalter*innen. Für unverlangt eingeschicktes
Text- und Bildmaterial wird keine Haftung über-
nommen. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

© Haus der Barmherzigkeit
UID-Nummer: ATU 16292205





Pflege
vor dem
Vorhang

Mit Teamgeist,
Vertrauen und Trans-
parenz die Krise
bewältigen.

Seit mittlerweile neun Monaten hält Covid-19 die Welt und auch das HB in Atem. Das Virus hat die gewohnten Abläufe im Pflegebereich grundlegend verändert. Die Pflegedirektorin der Tokiostraße, Friederike Skopek-Johnson, und die Pflegedienstleiterin von Am Maurer Berg – St. Josef, Renate Schwarz, über die Herausforderungen und Bewältigung der Corona-Krise.

In den Wiener Pflegeeinrichtungen, in denen 685 Menschen medizinisch und pflegerisch rundum versorgt werden, musste Anfang März in einer regelrechten „Mammut-Aktion“ der Berufsalltag neu organisiert werden. Bei dieser Umwälzung liefen viele Fäden in den Pflegedirektionen und -leitungen zusammen.

Wie haben Sie den Beginn der Corona-Krise erlebt?

Renate Schwarz (RS): Ich habe in den Semesterferien ausführlich die Nachrichten verfolgt. Dabei sah ich die ersten schockierenden Berichte aus China. Obwohl alles sehr weit weg schien, war für mich schon spürbar, dass uns Covid-19 treffen könnte.

Friederike Skopek-Johnson (FSJ): Es war klar, dass sich einiges ändern wird – nur das Ausmaß war noch nicht abzusehen. Daher haben wir schon im Februar begonnen, uns gut auf die Krise vorzubereiten. Ich erinnere mich noch genau an den Freitag, den 13. März. Alle Führungskräfte wurden HB-weit zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen. Hier konnten wir erste Lösungen für viele Fragen finden: von der Betreuung für die Kinder der Mitarbeiter*innen über die Besuchsregelung bis hin zur Dienstplanung und vieles mehr.

Welche Vorkehrungen und Maßnahmen wurden in den Wiener Pflegeeinrichtungen umgesetzt?

RS: Noch in derselben Sitzung haben wir das Besuchsverbot beschlossen, das sehr schnell in ein allgemeines Betretungsverbot überging. Sofort haben wir die Informationskette gestartet, Briefe und E-Mails an die Angehörigen aufgesetzt und an unseren Eingängen Informationsplakate angebracht. Daraufhin haben wir Am Maurer Berg einen Krisenstab gegründet und das Notfallmanagement eingeleitet. Im nächsten Schritt wurden die Dienstpläne geändert. Unsere Mitarbeiter*innen wurden dabei in Teams aufgeteilt, die einander nicht begegnen.

FSJ: Beinahe alle Berufsgruppen in unserem Pflegekrankenhaus, besonders aber die Stationsleitungen, mussten alle bisher gewohnten Denk- und Planungs-



„Ganz wichtig ist es, die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen an seiner Seite zu wissen. In so einer Situation muss offen ausgesprochen werden, nicht zu wissen, was noch alles kommt.“

muster ablegen. Dank ihres Einsatzes war es möglich, von einem Tag auf den anderen eine sogenannte Kohortenplanung umzusetzen. Von da an waren die Stationsleitungen und wir seitens der Pflegedirektion sieben Tage die Woche im Einsatz und in Krisensitzungen vertreten. Wir wollten auch am Wochenende und an Feiertagen vor Ort sein, sollte sich Unsicherheit oder ein positiver Fall bemerkbar machen.

Was haben Sie als die größten Herausforderungen im Umgang mit der Pandemie empfunden?

RS: In der Anfangsphase war es schwierig, den Angehörigen und Mitarbeiter*innen die reale Gefahr der Erkrankung bewusst zu machen. Die Maßnahmen der Bundesregierung haben aber schnell ein Umdenken bewirkt. Wirklich hart wurde es, als wir die Krisenszenarien bis zum Worst-Case-Szenario durchexerzierten. Zu einer Herausforderung wurde auch die Ermöglichung einer gewissen Normalität für die Bewohner*innen bei allen nötigen Sicherheitsvorkehrungen.

Wie erklärt man an Demenz erkrankten Bewohner*innen, dass sie ihre Sozialkontakte für längere Zeit nicht sehen können, und wie gelingt es, den Mittelweg zwischen Sicherheit und Freiheit auszuloten?

RS: Das war nicht einfach. Wir konnten uns in diesem Punkt mit Tablets behelfen, die Video-telefonieren mit den Angehörigen ermöglichten.



Renate Schwarz, Pflegedienstleiterin von Am Maurer Berg – St. Josef



Friederike Skopek-Johnson, Pflegedirektorin vom PKH Tokiostraße

Wie sind die Mitarbeiter*innen mit all den Einschränkungen umgegangen?

FSJ: Bei uns gab es kaum Hektik oder Nervosität. Die Kolleginnen und Kollegen an den Stationen sind unglaublich schnell aus ihrem alten Denkmuster ausgetreten, haben sich auf die neuen Regelungen und Abläufe eingelassen und unter noch nie da gewesenen Rahmenbedingungen Unglaubliches geleistet. Mein Respekt gilt jedem einzelnen Mitarbeiter und jeder einzelnen Mitarbeiterin, denn sie haben dafür gesorgt, dass es unseren Bewohnerinnen und Bewohnern trotz weltweiter Krise gut geht und diese weiterhin schöne Momente erleben können.

Was braucht es, um so eine Krise durchzustehen?

RS: Ganz wichtig ist es, die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen an seiner Seite zu wissen. In so einer Situation muss offen ausgesprochen werden, nicht zu wissen, was noch alles kommt. Entscheidend ist aber, die nötige Zuversicht aufzubauen, es gemeinsam zu schaffen. Bei vielen Überlegungen braucht es auch Flexibilität und Kreativität.

FSJ: Ich würde noch Offenheit, Teamgeist und Mut hinzufügen. Entscheidungen mussten oft sehr schnell getroffen werden. Nicht zu vergessen sind gegenseitiges Vertrauen und transparente Kommunikation – was auf allen Ebenen erforderlich war.

Gibt es auch etwas, das als positiv aus der Corona-Krise hervorgegangen ist?

FSJ: Ich habe die Rückmeldungen bekommen, dass das Teamgefühl geschärft wurde und alle stärker zusammengewachsen sind. Es ist ein starkes Wir-Gefühl entstanden. Auch gesellschaftlich. Jetzt müssen wir, damit meine ich sowohl die Pflege als auch die Gesellschaft, darauf achten, dass dies weiterlebt wird.

RS: Zu Beginn der Corona-Krise wurden die Pflegekräfte erfreulicherweise zu Heldinnen und Helden erklärt. Mittlerweile sind diese Rufe wieder etwas leiser geworden. Ich würde mir wünschen, dass die Pflege von der Gesellschaft noch mehr wahrgenommen wird und durch diese Situation einen besseren Status bekommt.

Haus des

Zu

sammen

halten



Mit dem Projekt „Helfende Hände“ startete die HB Personalentwicklung zu Beginn der Covid-19-Krise einen Aufruf unter allen Verwaltungsmitarbeiter*innen, den Kernbereich bei personellen Engpässen zu unterstützen.

„In Krisenzeiten ist der Zusammenhalt innerhalb der HB Familie notwendig, um für unsere Bewohnerinnen und Bewohner die bestmögliche Betreuungsqualität aufrechtzuerhalten.“

„In einer unglaublich großen Solidaritätswelle haben sich spontan fast alle Kolleginnen und Kollegen dazu bereit erklärt, mitzuhelfen“, berichtet Sylvia Kosek, Leiterin Personal und Innovation, und zeigt sich stolz über diese starke interne Unternehmenskultur. Ende März hatte das Clementinum eine Quarantänestation eingerichtet und forderte aufgrund personeller Engpässe die ersten „Helfenden Hände“ an.

Rückkehr in vertraute Gefilde

Vor seiner Tätigkeit als Techniker war Peter Schiller Anästhesie-Pfleger am Wiener AKH. „Es war für mich äußerst spannend, in meinen alten Beruf zurückzukehren und zugleich eine moralische Verpflichtung zu helfen.“ Das bestätigt auch seine Kollegin aus der Personalentwicklung, Andrea Paar, die über 14 Jahre im Akut-

bereich und danach als Stationsleitung im HB gearbeitet hat: „In Krisenzeiten ist der Zusammenhalt innerhalb der HB Familie notwendig, um für unsere Bewohnerinnen und Bewohner die bestmögliche Betreuungsqualität aufrechtzuerhalten.“ Gemeinsam mit Peter Schiller wurde sie in der Wohnbereichsleitung des Pflegeheims eingesetzt: „Die körperliche Arbeit ist mir so fremd geworden, dass ich jeden Abend sehr erschöpft ins Bett fiel. Mein Respekt gegenüber den Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege ist noch größer geworden“, ergänzt er.

Solidarische Unterstützung

„Durch meinen Einsatz wurde mir klar, was die Maßnahmen im Kampf gegen Covid-19 konkret in der täglichen Arbeit verändern“, berichtet Doris Dollack, die im Clementinum einige Betreuungsdienste übernommen hat. Die

26-jährige hat vor ihrer Tätigkeit in der Verwaltung Menschen mit Behinderungen im Wohnbereich betreut. Der Wechsel in den Kernbereich helfe, einander besser zu verstehen und auch langfristig besser zusammenzuarbeiten.

Eine weitere „Helfende Hand“ der Verwaltung war Victoria Mühlegger, die sich im HB auch als Psychologin in der Geriatrie tätig zeigte. Im Clementinum unterstützte sie die Station Anna bei der Betreuung der Bewohner*innen, zum Beispiel bei der Videotelefonie mittels Tablet sowie bei Virtual Reality-Anwendungen. „Bei der Vorstellung, dass die Bewohnerinnen und Bewohner für viele Wochen keinen Besuch empfangen dürfen, Therapien ausgesetzt werden und das Pflegeteam ebenfalls an seine Grenzen kommt, war mir klar, dass ich unterstützen möchte.“

Das Haus der Barmherzigkeit ist sehr dankbar für das Engagement der Kolleg*innen in diesen für uns alle schweren Zeiten, was uns einmal mehr davon überzeugt, dass unsere Mitarbeiter*innen Seite an Seite täglich Großartiges leisten.





Eine Recherche über das Leben

Die Schauspielerin Maren Streich tauschte vor einigen Monaten die Bretter, die die Welt bedeuten, gegen den HB Wohnbereich Regina Am Maurer Berg. Zusammen mit der Wiener Geschäftsinhaberin Lena Zeilinger war sie im HB im Einsatz, um die Mitarbeiter*innen der Pflege zu unterstützen.

„Da die Theater von einem auf den anderen Tag geschlossen wurden, wollte ich dort etwas tun, wo meine Hände gebraucht werden“, beginnt Maren zu erzählen. Die Schauspielerin ist eine von 40 externen „Helfenden Händen“, denen das Wohl unserer Bewohner*innen in Zeiten von Corona sehr am Herzen liegt. Neben Mitarbeiter*innen der Verwaltung und Medizinstudierenden unterstützten sie unsere Kolleg*innen der Pflege bei verschiedenen Tätigkeiten.



Eine neue Welt kennenlernen
In ihrer „neuen Rolle“ widmete sie sich mehrmals die Woche unterschiedlichen Heimhilfe-Tätigkeiten wie etwa der Beschäftigung der Bewohner*innen oder Haushaltsarbeiten. „Ich entdeckte hier eine neue Welt, die ich sowohl seitens des Pflegepersonals als auch seitens der Bewohnerinnen und Bewohner als sehr bereichernd empfinde. Gewissermaßen war es eine Recherche über die Verletzlichkeit und Endlichkeit des Lebens, durch die man lernt, mit verschiedensten

„Ich entdeckte hier eine neue Welt, die ich sowohl seitens des Pflegepersonals als auch seitens der Bewohnerinnen und Bewohner als sehr bereichernd empfinde.“

Schicksalen umzugehen“, so die Schauspielerin.

Ihre Kollegin und „Helfende Hand“ Lena Zeilinger, die Inhaberin eines Geschäfts für Taschen, Geschenke, Lederaccessoires und Schmuck in der Wiener Innenstadt ist, teilt diese Ansicht und beschreibt ihren Einsatz im Pflegekrankenhaus Tokiostraße als ganz besondere Erfahrung, durch die man hautnah die Anliegen und Sorgen im Pflegebereich während der Corona-Pandemie mitbekomme.

Menschlich wertvolle Erfahrungen im Pflegeheim
Durch das lang anhaltende Besuchsverbot spielte für die Geschäftsleiterin vor allem der persönliche Kontakt zu den Bewohner*innen auf Station Katharina eine wichtige Rolle. Es gelang ihr nicht zuletzt durch Spaziergänge im Garten oder längere Gespräche ein individueller Zugang. „Die Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod, sowie das Verarbeiten einzelner Lebensgeschichten war für mich eine wertvolle Erkenntnis“, erzählt sie.

Dazu Maren Streich: „Es war für mich erstaunlich, wie leicht man mit diesen Erlebnissen umgehen kann und erste Hemmschwellen überwindet.“ Maren hielt all ihre Ereignisse und Eindrücke aus ihrer Zeit als „Helfende Hand“ in einem Tagebuch fest, woraus sie nach der Pandemie ein Zeitdokument erstellen möchte.



„Besonders Einsamkeit macht älteren Menschen während Corona sehr zu schaffen. Die Herausforderung, in den Heimen den schmalen Grat zwischen Wegsperrern und Schutz vor Ansteckung zu bewältigen, ist riesig. In dieser Situation den Bewohnerinnen und Bewohnern Freude am Leben zu geben, ist eine großartige Leistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Würde des Menschen auch in Extremsituationen zu sichern, macht gute Pflege aus.“

— Ingrid Korosec, Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes

Zitate

„Es ist eine schwierige Zeit, ich fühle mich aber sehr wohl, sicher und gut aufgehoben. Ich habe Verständnis für die Sicherheitsmaßnahmen, denn Vorsicht ist besser als Heilen. Ich bin sehr zufrieden, wie im Urbanusheim für uns gesorgt wird.“

— Maria Hartl, Bewohnerin im Urbanusheim

„Wenn man zusammensteht und eng zusammenrückt, kann man alles schaffen‘– auch wenn das gerade in dieser schwierigen Zeit mit Corona nicht leicht umsetzbar ist, gibt mir das Team bei HB genau dieses Gefühl! Und dafür bin ich unendlich dankbar!“

— Julia Spießberger,
Behindertenfachkraft HABIT

„Die vergangenen Monate waren hart – gerade für die ältere Generation. Wir haben unsere Pflegeeinrichtungen und Seniorinnen und Senioren bisher erfolgreich vor dem Virus geschützt. Wenn wir aufmerksam bleiben, sollte uns das auch weiterhin gelingen. Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Pflegeeinrichtungen, die – wie hier im Haus der Barmherzigkeit – wirklich ausgezeichnete Arbeit leisten!“

— Stadtrat Peter Hacker

Während im Corona-Lockdown das ganze Land den Betrieb runterfuhr und viele Menschen vorübergehend gar nicht, eingeschränkt oder im Homeoffice tätig waren, rückten die Stationsleiterinnen der HB Pflegekrankenhäuser Seeböckgasse und Tokiostraße zum bisher intensivsten Einsatz ihrer Karriere aus.



„Die ersten drei Tage sind immer ganz gut gegangen. Donnerstags hat man gemerkt, wie einen allmählich die Kräfte verlassen.“

Branislava Radakovic, Stationsleiterin von St. Benedikt in der Tokiostraße

„Es ging unglaublich schnell. Obwohl wir sehr gut vorbereitet und bestens informiert waren, erfasste uns die Umsetzung aller Vorsichtsmaßnahmen gegen Covid-19 wie eine gewaltige Welle. Wir mussten praktisch über Nacht alle Dienstpläne umkrempeln, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zwei Teams teilen und waren von da an selbst gefühlt im Dauereinsatz“,

Wenig Zeit, um zu verschlafen
Von da an arbeitete eine Stationsleitung abwechselnd eine Woche mit einem Team im Krankenhaus und die andere im Homeoffice, um dort Dienstpläne anzupassen, Telefondienste zu übernehmen und das zweite Team organisatorisch zu unterstützen. „Normalerweise sind wir tagsüber sieben Leute. In der Lockdown-Phase haben wir dieselbe Arbeit mit nur drei Pflegekräften und einer helfenden Hand erledigt. Die ersten drei Tage sind immer ganz gut gegangen. Donnerstags hat man gemerkt, wie einen allmählich die Kräfte verlassen“, erzählt Anda Terzic. Um wieder Energie zu tanken, hat sie in ihrer kurzen Freizeit viele Spaziergänge im Wald unternommen.

Gegenseitige Unterstützung und viel Wertschätzung

erinnert sich Branislava Radakovic an den Beginn des Lockdowns. Sie ist Stationsleiterin von St. Benedikt in der Tokiostraße.

Eine neue Teameinteilung musste her

Um das gefährliche Virus nicht in das Haus der Barmherzigkeit zu lassen, wurden eine Reihe von wichtigen Maßnahmen getroffen, allen voran die sogenannte „Kohortenplanung“. Um einander nie zu begegnen, arbeiteten zwei Teams abwechselnd je eine Woche durchgehend. So sollte verhindert werden, dass sich im Krankheitsfall einzelner Kolleg*innen nicht das gesamte Team ansteckt und die Versorgung der Bewohner*innen weiterhin gewährleistet bleibt.

Anda Terzic leitet die Station Restituta im HB Seeböckgasse: „Die Teameinteilung war nicht einfach und hat mir eine schlaflose Nacht bereitet. Für mich war es wichtig, Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Teams zu haben, die gut miteinander harmonieren. Ich selbst musste mich dann bis auf Weiteres von einem Teil meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verabschieden. Dass es Monate dauern würde, bis wir uns wiedersehen sollten, war nicht abzusehen und sehr hart für mich.“



Auch für die Kollegin Branislava Radakovic war der neue Stationsalltag eine große Umstellung. Die Station durfte nicht verlassen werden und sogar zum Mittagessen musste man vor Ort bleiben. Im Sozialraum war der Zugang nur zu dritt und mit ausreichend Abstand erlaubt. Dennoch kann die Stationsleiterin der intensiven und herausfordernden Zeit auch Positives abgewinnen: „Die Bewohnerinnen und Bewohner haben mit viel Verständnis reagiert. Im Team und mit der Pflegedirektion habe ich eine sehr professionelle und auch interdisziplinäre Zusammenarbeit, viel Einsatzbereitschaft und gegenseitige Unterstützung erlebt. Alle Berufsgruppen haben perfekt zusammengearbeitet. Zudem habe ich das Glück, ein wirklich stabiles und tolles Team an meiner Seite zu wissen. Wir sind durch diese Krise gewachsen, im Krisenmanagement eingearbeitet und auch zukünftig für den Ernstfall gerüstet.“

Anda Terzic schöpfte auch viel Motivation und Kraft aus der wachsenden Wertschätzung seitens der Politik und Gesellschaft: „Mir hat es richtig gutgetan, dass die Menschen täglich auf ihren Balkonen applaudiert haben. Plötzlich wurde die Pflege am wichtigsten und unser täglicher Einsatz endlich als besonders wertvoll betrachtet.“

Dauereinsatz im Lockdown



Petra Vanek, Betreuerin des Palliative Care-Projekts im Urbanusheim



In einer schwierigen Krise wurde Christoph Loley, Bewohner des HB Urbanusheim, zum unerwarteten Helfer in der Not.

„Das Schönste an meinem Beruf? War das Wissen, dass es den Menschen guttut“, sagt Christoph Loley. Der ehemalige Pfarrer, der seit eineinhalb Jahren im Urbanusheim lebt, meint mit „es“ all das, was er seiner Gemeinde zugutekommen ließ: Messen, Seelsorge, feierliche Kirchenfeste, ein Ohr für Probleme, eine Schulter zum Anlehnen.

Dieses „es“ tut den Menschen nach wie vor gut – vor allem in einer Krise, die viele Ängste wach werden ließ. „Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen konnten uns keine externen Pfarrer besuchen“, erklärt Bezugspflegerin Petra Vanek. „Da waren wir sehr froh, mit unserem Herrn Loley einen ehemaligen Pfarrer im Haus zu haben!“

Da ein solcher Beruf auch Berufung ist, beendete der 79-Jährige umgehend seinen wohlverdienten Ruhestand und half aus, wo er gebraucht wurde: „Ich habe Messen gehalten und auch Krankensalbungen erteilt“, so der Niederösterreicher. „Für viele Menschen ist dieses Sakrament sehr wichtig auf ihrem letzten Weg“, weiß Petra Vanek, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Nadine Abraham ein Palliative Care-Projekt im Urbanusheim betreut. Das Ziel: das Thema Tod zu enttabuisieren und mit Bewohner*innen und Angehörigen offen über die Ängste und Wünsche rund um den letzten Lebensabschnitt zu sprechen.

Gebraucht zu werden hat auch Pfarrer Loley selbst gutgetan.

„Für viele Menschen ist dieses Sakrament sehr wichtig auf ihrem letzten Weg.“

Nach zwei Schlaganfällen verbrachte er die erste Zeit im Heim vorwiegend bettlägerig. Nun ist er bereits mit seinem Rollstuhl mobil und probt schon den nächsten Schritt: „Wir machen jetzt Stehübungen, sodass unser Pfarrer noch selbstständiger wird“, freut sich Petra Vanek.

Wenn der Drapphet nicht zum Berg kommt



Solidaritätswelle in der Krise: Wir bedanken uns bei allen Spender*innen für Geld-, Sach- und Zeitspenden, die uns eine große Stütze in herausfordernden Zeiten waren!

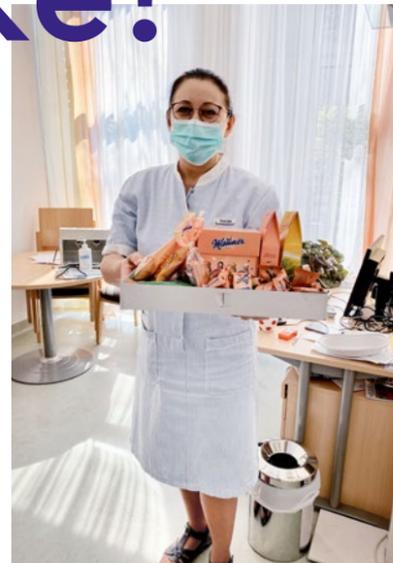
Wir sagen Danke!

Für optimalen Schutz

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Wohl unserer Bewohner*innen. In der herausfordernden Zeit einer Pandemie ist ausreichende Schutzausrüstung dabei ein essentieller Bestandteil. Unser Dank gilt daher allen Spender*innen, die uns durch Hygiene-Sachspenden unterstützt haben – wie der Rotary Club Wien Mozart, der Rotary Club Wiener Neustadt, Bezirksvorsteher Franz Prokop und Gemeinderat Christian Oxonitsch sowie die Firma Agrana. Und den vielen großzügigen Spender*innen, die mit Geldspenden beigetragen haben, dass wir unsere Bewohner*innen bestens schützen können. Ein herzliches Dankeschön!

Vielen Dank für die Blumen

Gleich zwei Unternehmen sorgten mit großzügigen Blumenspenden für einen bunten Lichtblick in herausfordernden Wochen: Blumen Mattner aus Poysdorf und Blumen B&B Wiener Neustadt. „Ich freue mich, wenn unsere Blumen eine Motivation in diesen schweren Tagen sind“, so Robert Bigl, Eigentümer Blumen B&B. Wir sagen von Herzen DANKE!



Süß und energiegeladen

Unser hervorragendes Team sorgt täglich dafür, dass der Alltag in unseren Häusern trotz Pandemie so normal wie möglich weitergehen kann. Wie schön, wenn kulinarische Aufmerksamkeiten dann zusätzlich Kraft spenden. So sorgte die Firma Manner mit einer süßen Spende für große Freude im HB Seeböckgasse. Und Frucade verlieh allen HB Mitarbeiter*innen mit natürlichen Energy Drinks viel Schwung und Energie. Vielen Dank!

Menschen für Menschen

Täglich geschieht es in diesen herausfordernden Tagen: Menschen machen sich Gedanken, wie sie unseren Bewohner*innen den Alltag trotz Besuchsverbot versüßen können. Menschen, die im Rahmen der Aktion „Helfende Hände“ unsere Pflegekräfte vor Ort unterstützt haben. Zivildienstler, deren Einsatz verlängert wurde und die wesentlich zum Wohl unserer Bewohner*innen beigetragen haben. Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die aufgrund des Besuchsverbots nicht persönlich anwesend sein konnten, aber zahlreiche Grußbotschaften verfasst haben. Schüler*innen, die unsere Bewohner*innen mit Briefen und Zeichnungen erfreut haben. Musiker*innen, die mit „Balkon-Konzerten“ zu ihrer Lebensfreude beigetragen haben. Das Team des Zirkus Belloni, das eine Zirkusvorstellung ausschließlich für unsere Bewohner*innen des Stephansheims Horn ermöglicht hat. Allen, die wertvolle Zeit und Gedanken gespendet haben: Ein herzliches Dankeschön!

Neue Aufstehhilfen dank der Kahane Stiftung

Seit Sommer verfügt das HB Urbanusheim über zwei nagelneue Aufstehhilfen. Die modernen Geräte erleichtern vielen unserer Bewohner*innen das Aufstehen und Aufrichten und sind auch für unsere Mitarbeiter*innen eine große Unterstützung. Ermöglicht hat den Kauf die Kahane Stiftung mit ihrer großzügigen Spende von 11.000 CHF (rund 10.200 Euro). Die von Karl Kahane gegründete Schweizer Stiftung finanziert seit 1991 karitative Projekte – mittlerweile konnten bereits mehr als 200 wohltätige Projekte unterstützt werden. Wir sagen von ganzem Herzen MERCI!

ÖKB: Unterstützung und Unterhaltung

Pauline Zimmel, die Leiterin unseres Hospizes im HB Stephansheim, durfte im Lastkrafttheater der Horner Arena einen Scheck über 1.500 Euro vom Österreichischen Kameradschaftsbund (ÖKB) Horn entgegennehmen. Ein herzliches Dankeschön dafür! Natürlich durfte in der Arena auch die Kultur nicht fehlen, die in Form des Theaterstücks „Wirbel um die Wirtin“ das Publikum begeisterte.

D.A.S. Rechtsschutz: Virtuelle Spendenübergabe

Mit einer neuen Hollywoodschaukel, einem Seifenblasenautomaten und bunter Blumenpracht ging es im HABIT ZAB (Zentrum für Arbeit und Begegnung) gut ausgestattet in die Gartensaison. Ermöglicht hat die neuen Anschaffungen für unsere Kund*innen die D.A.S. Rechtsschutz Österreich mit einer Spende über 2.000 Euro. Vielen Dank!



Unsere preisgekrönte Employer Branding-Kampagne wird seit Herbst 2020 erfolgreich fortgeführt. Mitarbeiter*innen der Häuser geben potentiellen neuen Kolleg*innen Einblicke in ihre Arbeit und rücken so das Berufsfeld der Langzeitpflege einmal mehr in den Vordergrund.



Bereits im Frühling 2019 stellten fünf repräsentative Mitarbeiter*innen die Vorteile der Arbeit in der Langzeitpflege vor – mit dem Ziel, aus erster Hand aufzuzeigen, was potentielle neue Kolleg*innen im Haus der Barmherzigkeit erwartet. Damals wurden die Themen der Kampagne – wie z. B. die abwechslungsreichen Aufgaben, die verschiedenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten oder das umfangreiche Angebot zur Gesundheitsvorsorge – aus dem Input einer internen Mitarbeiter*innen-Befragung entwickelt. In einer professionellen Videoreihe wurden sodann Zaklina, Andreas, Johannes, Barbara und Rebecca vor den Vorhang geholt, die ihre Tätigkeiten im HB präsentierten.

Auch bei der derzeitigen Weiterführung der Kampagne – wieder in Kooperation mit der Werbeagentur Kobza and The Hungry Eyes – sollen ein positives Image der Pflege sowie ein modernes und innovatives Bild der Langzeitpflege in den Köpfen der Menschen verankert werden. Diesmal konzentriert sich die Kampagne auf drei Schwerpunktthemen und zeigt so die Expertise unserer Mitarbeiter*innen, interne Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Vielfalt in unseren Häusern im bereits bekannten, auf ausdrucksstarken Illustrationen basierendem Look auf. Transportiert werden die Botschaften erneut von jenen, die es am besten wissen, nämlich von unseren Mitarbeiter*innen selbst! So „reist Tamara mit ihrem Wissen von Vortrag zu Vortrag“ als Sinnbild für das Fokusthema Expertise, „Maria wächst und wächst in der Arbeit“ durch das HB Weiterentwicklungsangebot und „Majla findet im zweiten Stock ein Stück Heimat“ bei uns, im Haus der Vielfalt.

Neugierig geworden? Entdecken Sie unsere Kampagne und die vielen Geschichten unserer Mitarbeiter*innen jetzt auf jobs.hb.at.

Die Häuser des Erfolgs



„Ich möchte die Zukunft der Pflege mitgestalten!“



Die HB Pflegeberaterin Tamara Archan ist Vizepräsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes. Ihrem Ziel, die Zukunft der Pflege mitzugestalten, kommt sie so mit großen Schritten näher.

„Als Pflegeberaterin bin ich ein echter Tausendsassa. Abwechslung steht bei mir auf der Tagesordnung“, lächelt Tamara Archan und beginnt über ihre Arbeit zu erzählen. Ein großer Teil davon findet direkt auf den Stationen des Pflegekrankenhauses statt, wo sie für unterschiedliche Schulungen, fachliche Workshops und die Verbesserung von Behandlungsansätzen beratend herangezogen wird.

„Ich agiere als Bindeglied und versuche, alle Angebote so gut wie möglich miteinander zu kombinieren, damit anschließend auch wirklich das Beste für den Bewohner oder die Bewohnerin herauskommt“, erklärt die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Pflegewissenschaftlerin. Wichtig sei dabei auch der interdisziplinäre Austausch mit Pflegepersonen, Ärzt*innen und Therapeut*innen. Der zweite große Teil ihrer Tätigkeit betrifft vor allem die wissenschaftliche und evidenzbasierte Arbeit. Neben der Mitarbeit an Projekten engagiert sich Tamara

Archan auch bei unterschiedlichen Forschungsunternehmungen und verfasst Publikationen und Kongressbeiträge.

Expertise weitergeben

„Palliative Care und Ernährung“ sowie der Bereich des Schmerzmanagements zählen zu ihren großen Spezialgebieten. Auf diesen Gebieten absolviert sie regelmäßige Fort- und Weiterbildungen. „Ich erlebe dabei große Unterstützung durch das Haus der Barmherzigkeit. Die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steht in unserer Einrichtung im Fokus“, freut sich Tamara Archan. Das Wissen, das die gebürtige Steirerin durch ihre Weiterbildung erlangt, teilt sie im Anschluss 1:1 mit ihren Kolleg*innen. Zudem unterrichtet sie auch an der Fachhochschule Joanneum in Graz als Gastvortragende das Modul „Pflegewissenschaft und Forschung 3“. „Ich teile meine Erfahrungswerte gerne mit anderen. Es muss ja nicht jeder die gleichen Fehler machen“, schmunzelt die HB Mitarbeiterin.

Die Zukunft der Pflege mitgestalten

Als kürzlich gewählte Vizepräsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (kurz ÖGKV) sowie als Sprecherin der ARGE Junge Pflege setzt sie wichtige Impulse, um die Zukunft der Pflege mitzugestalten. „Mein höchstes Ziel ist es, die Pflege weiterzuentwickeln. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, das Standing der Pflege sowohl in der eigenen Berufsgruppe als auch in der Gesellschaft zu verbessern“, fasst sie zusammen. Nicht umsonst ist die vielseitig engagierte Tamara Archan eines der neuen Gesichter der HB Employer Branding-Kampagne und steht sinnbildlich für das HB als „Haus der Expertise“.

„Die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steht in unserer Einrichtung im Fokus.“

Im Rahmen des EU-Programms „Erasmus+ Berufsbildung“ freuen sich im nächsten Jahr 18 Kolleg*innen von HABIT auf Besuche in Partnereinrichtungen innerhalb der Europäischen Union.

Mit Erasmus+ ist HABIT bereits seit 2014 Kooperationspartner von Mariaberg, einer großen Einrichtung der Behinderten- und Jugendhilfe in Deutschland. Im Zuge dessen hat HABIT bereits 30 deutsche Kolleg*innen in seinen Basalen Tageszentren für Praktika empfangen und dafür viele positive Rückmeldungen erhalten. Mit dem Projekt „HABIT goes Europe“ geht HABIT nun selbst an den Start bei Erasmus+.

„Job Shadowing“ im Ausland
Sofern es die Covid-19-Maßnahmen zulassen, reisen im Februar und April 2021 die ersten acht HABIT-Mitarbeiter*innen nach Deutschland. In Mariaberg hospitierten sie bei sogenannten „Job Shadowings“ und erhalten fünf Tage lang umfassende Einblicke in die Partnerorganisation. Für jede*n Kolleg*in wird ein individuell auf die eigenen Ziele zugeschnittenes Programm erstellt.

„Dieser Austausch ermöglicht ein Lernen über die eigenen Organisations- und Landesgrenzen hinaus und unterstützt uns bei der Weiterentwicklung unseres Dienstleistungsangebots. Er soll auch dazu beitragen, HABIT als

attraktiven Arbeitgeber zu positionieren und unseren Kolleg*innen interessante Angebote zu machen“, freut sich HABIT-Geschäftsführer Andreas Kauba.

Die Reise- und Aufenthaltskosten und ein Organisationsbeitrag werden im Rahmen des Erasmus+ Projekts von der Europäischen Union gefördert. HABIT ist während der Projektlaufzeit noch auf der Suche nach weiteren Partnerorganisationen auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes.

„Dieser Austausch ermöglicht ein Lernen über die eigenen Organisations- und Landesgrenzen hinaus.“



HABIT goes Europe

Arbeitgeber? Top! Employer Branding-Kampagne? Ausgezeichnet! Das Haus der Barmherzigkeit freut sich 2020 über nationale und internationale Ehrungen.

Haus der Barmherzigkeit unter den besten 300 Arbeitgebern Österreichs

„Top Arbeitgeber 2020“ – seit vier Jahren verleiht das Wirtschaftsmagazin trend dieses Gütesiegel gemeinsam mit dem Hamburger Statistikunternehmen Statista, der Arbeitgeber-Bewertungsplattform kununu und Xing, dem führenden sozialen Netzwerk für berufliche Kontakte im deutschsprachigen Raum. Dabei werden die 300 besten Arbeitgeber Österreichs aufgrund eines aufwändigen Verfahrens ermittelt: Die Beurteilungen reichen von einer umfangreichen Arbeitnehmerbefragung über aktuelle Bewertungen auf kununu bis hin zu einer Onlinebefragung der trend-Leser*innen. 2020 darf sich auch das Haus der Barmherzigkeit zu den Top 300 zählen: Mit einem Gesamtscore von 7,5 Punkten (Maximalwert: 8,8) platzierte sich unser Haus auf Rang 193, in der Kategorie „Krankenkassen, Gesundheit und Soziales“ belegten wir den vierten Platz und sind hier sogar als einziges Unternehmen der Langzeitpflege vertreten. „Warum uns diese Auszeichnung besonders stolz macht? Weil es unsere Überzeugung ist, dass die beste Pflege für die Bewohnerinnen und Bewohner nur gewährleistet ist,

wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die besten Arbeitsbedingungen vorfinden. Und wir sind glücklich, dass unser HB Team das offenbar genauso erlebt!“, so Sylvia Kosek, Leiterin Personal und Innovation.

Internationale Auszeichnung für Employer Branding-Kampagne

Noch ein Grund zum Feiern! Die neue Employer Branding-Kampagne, in der Mitarbeiter*innen des Hauses potentiellen neuen Kolleg*innen Einblick in ihre Arbeit geben und die in Zusammenarbeit mit der Agentur Kobza and The Hungry Eyes umgesetzt wurde, sorgte auch über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen und wurde im Juni mit einem der wichtigsten Markenpreise im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet: Dem renommierten German Brand Award in der Kategorie „Employer Branding Activities & Campaigns“. „Wir freuen uns sehr über diese internationale Auszeichnung“, so HB Institutsdirektor Christoph Gisinger, der das Ziel der Kampagne beschreibt: „Wir möchten Interessierte wissen lassen, was sie im Haus der Barmherzigkeit erwartet – von einer abwechslungsreichen Aufgabe über Weiterbildungsmöglichkeiten bis zu umfangreichen Angeboten zur Gesundheitsvorsorge und vieles mehr. Und wer könnte darüber besser Auskunft geben, als unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!“ In diesem Sinne: Wir freuen uns auf neue Kolleg*innen!



Haus der Barmherzigkeit – preisverdächtig



Konzertvergnügen mit Wiener Charme

„Schön ist so ein Ringelspiel!“ Unter diesem Motto startete ein vergnügliches Konzert für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen unseres Pflegekrankenhauses Tokiostraße, dem auch Stadtrat Peter Hacker beiwohnte. Mezzosopranistin Christina Sidak und Bariton Christoph Filler entführten das Publikum mit bekannten Liedern von Franz Lehár, Johann Strauß und diversen Wienerlied-Komponisten in die Welt der Wiener Lebensfreude. Diese sei auch bei der Planung des Konzertes im Mittelpunkt gestanden, erklärt Harald Sidak, Geschäftsführer der Wiener Pflegeeinrichtungen: „In den letzten Monaten haben wir viele Schutzmaßnahmen eingeführt, um das Infektionsrisiko mit Covid-19 für unsere Bewohnerinnen und Bewohner so gering wie möglich zu halten. Gleichzeitig war uns wichtig, ihnen bei allem Verzicht weiterhin bestmögliche Lebensqualität und Lebensfreude bieten zu können.“

Blitzlichter

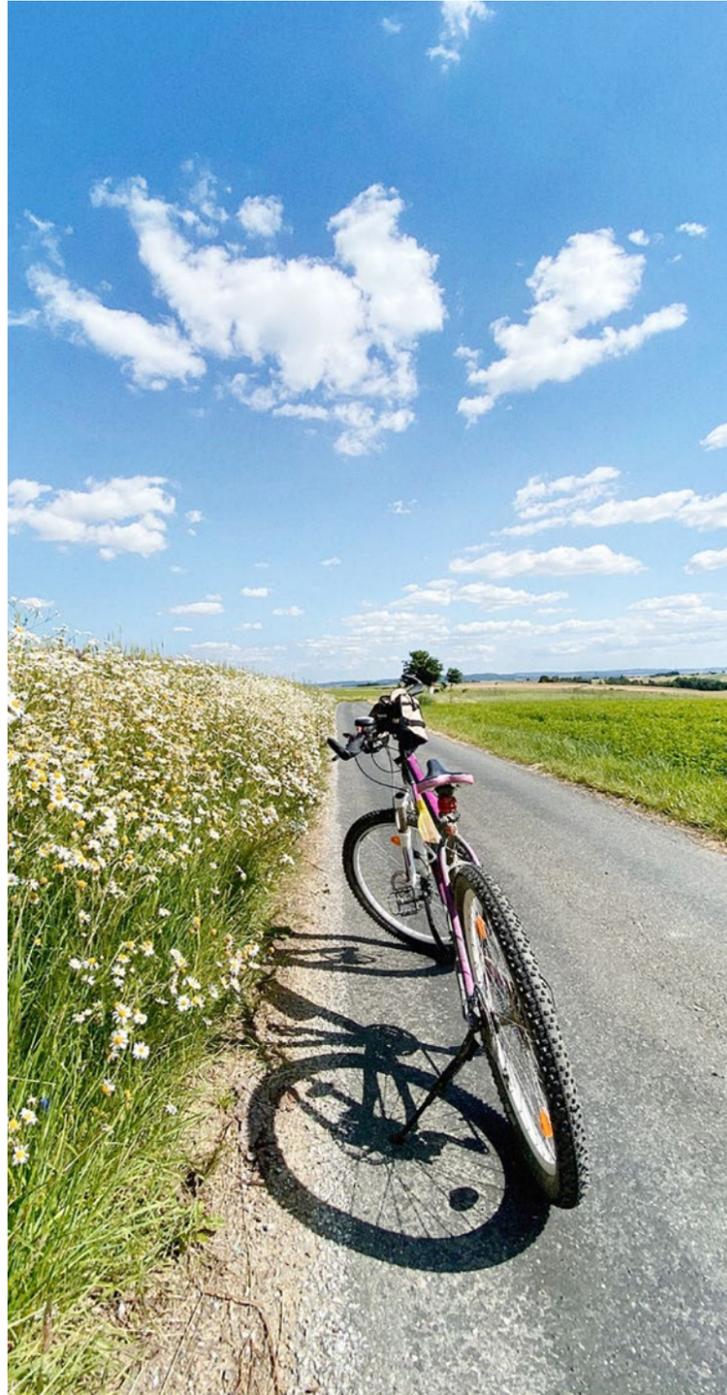
Denkwerkstatt St. Lambrecht

Covid-19 stand nicht nur im Mittelpunkt der jüngsten Lambrechter Denkräume, die Viruserkrankung zeichnete auch dafür verantwortlich, dass die Diskussionsrunde, zu der die Denkwerkstatt St. Lambrecht gemeinsam mit der Collegialität Privatstiftung und dem Haus der Barmherzigkeit in regelmäßigen Abständen lädt, erstmals unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand. Unter der Leitung von Walter Tancsits (Gesellschaft für Zukunftssicherung und Altersvorsorge) sprachen HB Institutsdirektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Gisinger, Univ.-Prof. Dr. Lukas Kenner (Medical University and University of Veterinary Medicine Vienna) und Prof. Dr. Bernhard Felderer (Präsident des Fiskalrats a.D.) über „Das Gesundheitswesen mit, vor, nach und vor Covid-19“. Eine Aufzeichnung des Expertengesprächs steht auf der Webseite www.denkwerkstatt-stlambrecht.org zur Verfügung.

Ein kulinarisches Dankeschön

Unsere Mitarbeiter*innen leisten täglich Großartiges – nicht nur, aber besonders auch in einem herausfordernden Jahr wie diesem. Nicht zuletzt deshalb ist es sowohl unseren Geschäftsführer*innen als auch der kollegialen Führung wichtig, immer wieder Danke zu sagen. Heuer geschah dies unter anderem auch auf kulinarischem Weg: So lud HABIT im August zum ersten Kolleg*innen-Picknick. Bei strahlendem Sonnenschein sorgten dabei Wraps, Tortilla Chips, Brownies und Eiscreme für Genussmomente. Auf der Dachterrasse im HB Seeböckgasse und im Garten des HB Tokiostraße konnten Mitarbeiter*innen im Rahmen des Mittagessens Köstlichkeiten vom Grill genießen und die Teams unserer niederösterreichischen Pflegeheime wurden im Rahmen von Sommerfesten kulinarisch verwöhnt. Das Haus der Barmherzigkeit ist nämlich auch das Haus der großartigen Mitarbeiter*innen!

Das HB widmete sich dieses Jahr mit zwei besonderen Aktionen dem Thema Gesundheitsförderung. Bei einem virtuellen Firmenlauf wurden unter dem Kürzel „HBläuft“ Kilometer gesammelt und unter „HBradelt“ weite Strecken zurückgelegt. Mit viel Motivation, netten Bildern und Teamgeist schafften Mitarbeiter*innen eine unglaubliche Kilometeranzahl.



*Kilometerweise
Gesundheit*

„Gerade in der jetzigen Phase der Belastung durch Covid-19 ist es wichtig, die eigene Gesundheit im Fokus zu halten.“

Die Laufshirts werden ausgepackt, Kolleg*innen akquiriert und Trainingsgruppen gebildet. Im Frühling steht das normalerweise auf der sportlichen Agenda vieler Mitarbeiter*innen des HB. Dieses Jahr war eine gemeinsame, kontaktintensive Laufaktion leider nicht möglich. Eine Alternative musste her, die schon bald mit dem Stichwort „virtuell“ gefunden wurde. Beim virtuellen HB Firmenlauf sollte in nur zwei Wochen (von 7. bis 21. Mai 2020) eine Laufstrecke von 394,3 km bestritten werden. Das entspricht einer Runde an allen HB und HABIT Standorten vorbei. Die Kilometer konnten laufend, walkend oder spazierend und entlang jeder beliebigen Strecke gesammelt werden. Was zählte, war das tatsächliche Endergebnis. Bei der Aktion „Österreich radelt“, an der sich das HB ebenfalls beteiligte, kam dann das Fahrrad zum Einsatz.

Laufende Begeisterung
Postings mit Selfies im HB Lauf-shirt, Fotos der Strecken und Kilometeranzahlen füllten die interne Mitarbeiter*innen-App. Die Begeisterung für die Aktionen war überwältigend und ging schließlich sogar auf Bewohner*innen und Kund*innen über. Auch sie wollten im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Beitrag leisten und ernteten dafür großen Applaus. Kolleg*innen aller Standorte warfen sich nach Dienstschluss in ihr Sportoutfit und sammelten Kilometer beim Laufen und später beim Radeln entlang der Lieblingsstrecken. Dabei bekam man einen Einblick in die schönsten Winkel unseres Landes (u. a. in den Donaupark, den Neusiedlersee, in die Yspertklamm, in den Tierpark Ernstbrunn, bis nach Maria Dreieichen und sogar nach Tirol). Schon nach wenigen Tagen war das Gesamtziel der ersten Aktion erreicht – aber das konnte die begeisterten HB Mitarbeiter*innen nicht stoppen. So liefen, spazierten und walkten insgesamt 64 HB Mitarbeiter*innen eine Strecke von genau 1.553,25 Kilometern. Ende September kam dann auch die Zählung der geradelten Kilometer auf satte 5.900. Dabei wurden

etwa 1.000 kg CO₂ eingespart und mehr als 176.000 kcal verbrannt.

Gesundheitsförderung – wichtiger denn je

Sport stärkt die Abwehrkräfte, steigert das Wohlbefinden und fällt somit in das zentrale Thema Gesundheitsförderung. „Gerade in der jetzigen Phase der Belastung durch Covid-19 ist es wichtig, die eigene Gesundheit im Fokus zu halten. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind mit großer Hingabe und viel Herz dabei, jeden Tag das Beste für die uns anvertrauten Menschen zu leisten. Umso wichtiger ist es, einen Ausgleich zur Arbeit zu haben und auf sich selbst zu achten“, erklärt Gregor Kopa, Gesundheitsbeauftragter im Haus der Barmherzigkeit und Heimleiter des HB Urbanusheim in Poysdorf. Der Mehrwert von Aktionen wie „HBläuft“ und „HBradelt“ liegt daher auf der Hand. „Einerseits ist es gut, den Kopf frei zu bekommen – das klappt beim Laufen und Radeln sehr gut – und parallel hilft Bewegung beim Stressabbau. Es ist toll zu sehen, wie viele Kolleginnen und Kollegen, unabhängig vom Fitnessgrad, sich hier beteiligen, um sich selbst etwas Gutes zu tun“, so Kopa.



„Der Teamgeist hat uns durch die Krise getragen!“



In ihrer Abschlussarbeit des „Advanced Nurse Practice“-Studiums an der IMC Fachhochschule Krams beschäftigte sich Karin Haubenwaller, DGKP und Pflegeberaterin im HB Seeböckgasse, mit Emotionsarbeit in der Langzeitpflege. Im Interview verrät sie, warum Gefühlsarbeit wichtig für die emotionale Gesundheit ist und wie diese im HB umgesetzt wird.

Frau Haubenwaller, worum geht es bei der Emotionsarbeit in der Pflege?

Professionelle Pflege ist ein hochemotionales Arbeitsfeld. Besonders in emotional angespannten und belastenden Situationen ist die Regulierung der eigenen Emotionen für Pflegekräfte aber nicht immer einfach – oder verfügbar. Oft habe ich im Laufe meiner beruflichen Tätigkeiten Aussagen wie „Das gehört zu dem Beruf dazu“ oder „Wenn du das nicht aushältst, musst du einfach härter werden“ gehört. Das glaube ich aber aus eigener Erfahrung nicht: Emotionen kann und soll man sich nicht einfach abgewöhnen.

In welcher Form kann Emotionsarbeit in der Pflege stattfinden?

Emotionen an sich sind etwas sehr Individuelles, daher sind die in der Literatur beschriebenen Maßnahmen sehr vielschichtig. Es werden aber vor allem zwei zentrale Emotionsregulierungsstrategien beschrieben: Surface Acting (Oberflächenhandeln) und Deep Acting (Tiefenhandeln), wobei die letztere als die gesündere Strategie gilt.

Können Sie das anhand eines Beispiels erklären?

Gerne. Ich nehme ein Beispiel, das bestimmt jede Pflegeperson schon erlebt hat. Man gibt sein absolut Bestes, trotzdem kommt es zu einer Beschwerde, etwa eines Angehörigen. Jeder, der schon in einer ähnlichen Situation war, weiß, wie es einem dann geht. Man ist enttäuscht, fühlt sich nicht wertgeschätzt. Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie man reagieren kann. Oberflächenhandeln wäre, sich nichts

anmerken zu lassen, obwohl innerlich die Gefühle brodeln. Beim Tiefenhandeln hingegen versetzt man sich in die Lage des Angehörigen und stellt sich vor, wie es ihm geht. Als nächsten Schritt teilt man auch die eigenen Bedürfnisse mit.

Welche weiteren Wege gibt es für Emotionsarbeit in der Langzeitpflege?

Ein sehr wichtiges Modell ist die Salutogenese von Aaron Antonovsky. Er geht dabei von drei Aspekten aus, die Menschen trotz widrigster Umstände gesund

zusammenhält zu nennen. Dieser Teamgeist im HB hat uns alle durch die Krise getragen.

Wie sieht diese Teamkultur im HB genau aus?

Es gibt zum Beispiel Zeit für informellen Austausch miteinander. Daneben wird auch die strukturierte Förderung der reflektierten Praxis umgesetzt. Dabei werden einzelne Situationen des Pflegealltags reflektiert und analysiert: Wie ist etwas abgelaufen, welche Emotionen sind hochgekommen, wo ist Bedarf, genauer hinzuschauen. Für den Fall, dass

„Für mich war so beeindruckend, dass all das bei uns im Unternehmen schon gelebte Kultur ist.“

halten: Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit und Handhabbarkeit. Diese drei Komponenten haben uns im HB zum Beispiel auch bei der Planung von Maßnahmen in der Corona-Krise gut geholfen.

Erklären Sie uns das bitte genauer.

Zum Thema „Verstehbarkeit“ kann man die Schulungen über Schutz- und Hygienemaßnahmen nennen, die für alle verfügbar waren. Bei der „Sinnhaftigkeit“ ging es darum, zu erläutern, warum wir diese Schutzmaßnahmen brauchen und welche Werte dahinterstecken. Die „Handbarkeit“ beschreibt die Maßnahmen, die gesetzt wurden, damit all das auch in die Praxis umgesetzt werden kann. Als wichtigster Aspekt ist hier der Team-

genauer hingeschaut werden muss, gibt es wiederum weitere Möglichkeiten wie die Supervision, die Fallbesprechung oder kollegiale Beratung. Für mich war so beeindruckend, dass all das bei uns im Unternehmen schon gelebte Kultur ist. Es gibt im HB schon ganz viele Angebote, die schwierige Situationen bewältigbar machen.

Wo gibt es noch Bedarf?

Ein wichtiges Ergebnis meiner Arbeit ist, dass es ein enormes Wissensdefizit auf Seiten der Pflegepersonen zum Thema Emotionsarbeit gibt. Sie werden in ihren Ausbildungsstätten zu wenig auf dieses Thema aufmerksam gemacht, es ist auch noch kein expliziter Bestandteil der Ausbildung.

Gelungene Unter- stützung

Während des Corona-Lockdowns sorgten zehn HABIT-Kolleg*innen im Rahmen einer Arbeitskräfteüberlassung bei der Auftakt GmbH für Entlastung. Zwei weitere Mitarbeiter*innen wechselten vorübergehend von HABIT in die Pflegeeinrichtung Seeböckgasse.

Eine Krise birgt immer schwierige und neue Herausforderungen, doch sie zeigt oft auch den Zusammenhalt zwischen Menschen besonders deutlich. Diese Solidarität ist auch im Haus der Barmherzigkeit täglich spürbar – und geht oft weit über unser Haus hinaus. Bestes Beispiel: Der Einsatz unserer Kolleg*innen von HABIT bei der Auftakt GmbH und in der Seeböckgasse.

„Wir waren durch Corona mit einer besonderen Situation konfrontiert: Von einem Tag auf den anderen konnten unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihre Tageseinrichtungen nicht mehr besuchen und mussten 24 Stunden täglich in unseren Wohngemeinschaften betreut werden“, erläutert Irene Luftensteiner, Geschäftsführerin der Auftakt GmbH. Da Auftakt keine Tagesstrukturen betreibe, seien die Mitarbeiter*innen durch veränderte Dienstpläne, lange Dienste, viele Mehrstunden und insgesamt fehlendes Personal besonders gefordert gewesen, so Luftensteiner.

Doch zehn Kolleg*innen von HABIT sorgten für Hilfe und Entlastung. „Wir haben unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Tagesstrukturen, die während des Corona-Lockdowns nicht oder nur eingeschränkt in Betrieb waren, angeboten, im Rahmen einer Arbeitskräfteüberlassung zeitlich befristet bei einer befreundeten Einrichtung in einer Wohngemeinschaft zu arbeiten“, erklärt HABIT Geschäftsführer Andreas Kauba. „Zehn Kolleginnen und Kollegen haben diese Möglichkeit genutzt und wurden von der Auftakt GmbH in unterschiedlichen WGs eingesetzt.“

Diese fanden es spannend, neue Einblicke in andere Organisationen zu bekommen, andere Kund*innen kennenzulernen und mit ihnen arbeiten zu dürfen. Unter ihnen auch Magdalena Böhmerle, die erzählt: „Für

mich war es interessant, mit sehr selbstständigen Menschen zu arbeiten, und es waren andere Themen in der Betreuung zu bewältigen als bei HABIT. Trotzdem hat es mir aber bestätigt, dass ich da, wo ich arbeite, ganz richtig bin!“

Positives Feedback gab es auch aus den Auftakt-Wohngruppen: „Die HABIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben entlastet, guten Wind von außen und neue Ideen mitgebracht. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich über neue Gesichter gefreut, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Austausch und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus einer anderen Organisation“, so

Irene Luftensteiner. Die Arbeitskräfteüberlassung von HABIT-Mitarbeiter*innen sei daher eine große Hilfe gewesen, da die Mitarbeiter*innen entlastet und Mehrstunden reduziert werden konnten. „Wir sagen jedem und jeder Einzelnen Danke und ein Dankeschön gebührt auch HABIT für die unbürokratische Abwicklung. Es ist schön, dass die Corona-Krise unsere Zusammenarbeit als befreundete Organisationen gestärkt hat!“

Wir freuen uns sehr über diese gelungene Kooperation!

„Für mich war es interessant, mit sehr selbstständigen Menschen zu arbeiten, und es waren andere Themen in der Betreuung zu bewältigen als bei HABIT.“

Als die Covid-19-Welle über Wien schwappte, wurden Schutzmaterialien ganz schnell zur Mangelware. Doch beim Run auf Desinfektionsmittel und Masken war das Haus der Barmherzigkeit die berühmt-berüchtigte Nasenlänge voraus und hatte bereits alles Nötige auf Lager, um die HB Familie vor der gefährlichen Erkrankung zu schützen.



Die stillen Helden der Logistik

Es war an einem Freitagnachmittag, als sich Gerald Stohlmann und Zvonimir Vukusic in den LKW setzten und die Berufsrettung der Stadt Wien (MA 70) ansteuerten. Als die beiden ankamen, trauten sie ihren Augen nicht. Sie waren bei der Abholung der Schutzmaterialien tatsächlich die Ersten. Der Geschäftsführer der Infrastruktur, Gerald Stohlmann, dessen Team sich im HB um den Zentraleinkauf und die Logistik kümmert, erinnert sich, wie es dazu kam:

„In der Sekunde, als das digitale Bestellservice der MA 70 online ging, habe ich unseren Auftrag abgeschickt. Schon zwanzig Minuten später bekam ich einen Anruf, dass die Ware mit einem geeigneten Transporter noch vor dem Wochenende abholbereit wäre. Weitere zwanzig Minuten später saß ich mit meinem Kollegen Zvonimir in unserem LKW.“ Durch die schnelle Reaktion und die gute Zusammenarbeit mit der MA 70 konnte für die Mitarbeiter*innen im HB gleich zu Beginn der Krise ein großes Kontingent an Schutzausrüstung gesichert werden. Andere Gesundheitseinrichtungen mussten länger warten.

Ein Zentrallager für das HB

Schutzmasken, -hauben, -mäntel und -brillen, Handschuhe, Ärmelschoner, Desinfektionsmittel und vieles mehr – diese Materialien gehen seit März in einer immens großen Stückzahl über den Bestelltisch von Chef-einkäufer Zvonimir Vukusic. „Im Vergleich zum Vorjahr wurden heuer zusätzlich 163.400 Schutzmasken und 3.561 Liter Desinfektionsmittel bestellt“, so Vukusic.

Aufgrund der großen Bestellmengen musste sogar ein zentral verwaltetes Lager her. Die Wahl fiel auf das Pflegekrankenhaus Seeböckgasse. „Im Zentrallager können wir auf die genauen Stückzahlen achten und sobald Bedarf besteht, zügig nachbestellen“, erklärt der Einkäufer. Zentral gesteuert wird

auch die Hygienefreigabe für das gesamte HB durch Gerald Ohrenberger und Radojka Cirkovic. „Zu einem Zeitpunkt, wo Material kaum bis gar nicht verfügbar war, musste man sehr schnell Entscheidungen treffen. Das Hygieneteam erteilt uns oft innerhalb von Minuten nötige Freigaben“, zeigt sich Vukusic dankbar über die gute Zusammenarbeit.

Kreative Lösungen bei der Materialbeschaffung

Damit das HB ohne Engpässe durch die Krise kommt, musste Gerald Stohlmann einige schlaflose Nächte in Kauf nehmen. Denn nicht immer lief die Beschaffung so reibungslos ab. „Für eine gewisse Zeit hatte man keine Chance, an Desinfektionsmittel zu gelangen, weil es Engpässe in der Produktion der Behälter gab.“ Eine kreative Lösung fand das Team, indem es die Mitarbeiter*innen bat, alle leeren Behälter aufzubewahren. Mit einem Tausend-Liter-Tank Desinfektionsmittel füllte man diese dann gemeinsam ab.

Eine neue Teamaufteilung

Nicht nur bei der Materialbeschaffung, sondern auch bei der Teameinteilung ging man neue Wege. „Unsere Telefone klingelten nonstop“, erzählt Vukusic. Gerald Stohlmann verlagerte die Kommunikation daher zu Kollege Zdravko Lasic, der diese aus dem Homeoffice abwickelte, und widmete kurzerhand den Großteil seiner Zeit der Beschaffungsarbeit. „Zvonimir und ich haben uns in meinem Büro eine Zentrale eingerichtet, in der wir sämtliche Abstimmungsgespräche und Bestellungen zusammen abwickelten“, so Stohlmann. Eine wichtige Unterstützung lieferte auch Sicherheitsfachkraft Gerhard Winkler, der sonst in den Betriebsstätten arbeitet. Er kümmerte sich im Wochentakt um die Auslieferung von Schutzausrüstung.

Eine rasche und neue Aufteilung, gutes Teamwork, kreative Lösungen und rasche Entscheidungen – das also sind die Zutaten für eine erfolgreiche Beschaffung in Krisenzeiten.

Viele kleine Schritte. Großer Erfolg.

Im Pflegekrankenhaus Seeböckgasse betreut ein interdisziplinäres Team 24 Wachkoma-Patient*innen. Einer davon ist Paul.

Es gibt Tage, die teilen das Leben in ein Davor und ein Danach. Im Leben der Familie Lederbauer war dieser Tag der 3. Oktober 1987. „Unser Sohn Paul ist wie immer mit dem Lift gefahren“, erinnert sich Vater Ernst an das schicksalhafte Datum. „Lifte mussten damals noch keine Innentüren haben. Paul blieb an der Hausinnenwand hängen und wurde dadurch beinahe stranguliert.“ Feuerwehr und Rettungsarzt reagieren schnell und bringen den Buben nach der Erstversorgung ins AKH Wien. „Irgendwann war die Diagnose klar: Wachkoma“, so Ernst Lederbauer.

Nach einem Jahr im Krankenhaus beschließt das Ehepaar Lederbauer, die Pflege ihres Sohnes zu übernehmen. Keine leichte Aufgabe, denn Pauls Diagnose bedeutet: Er ist zwar bei Bewusstsein,

kann aber nichts mehr alleine, muss über eine Sonde ernährt, gewickelt und umpositioniert werden, um Wundliegen zu vermeiden. „Es ging 25 Jahre lang ganz gut, doch dann erkrankte meine Gattin an Krebs und erlag der Krankheit. Da wurde mir klar, dass ich Hilfe benötigte“, so Ernst Lederbauer.

Hilfe, die er seit 2012 auf der Wachkomastation des HB Pflegekrankenhauses Seeböckgasse findet. „Am Anfang war ich skeptisch, aber ich habe es als sehr wohltuend empfunden, dass ich meine Erfahrungen

an das Pflegeteam weitergeben konnte und dass diese angenommen wurden.“ Zum Beispiel, dass Paul die Stirn runzelt, wenn er etwas nicht mag. „Selten knirscht Paul auch mit den Zähnen, dann mag er etwas überhaupt nicht“, weiß Margarethe Nickel, die gemeinsam mit Tatjana Bangiewa Pauls Bezugspflegerin ist. „Die Bezugspflege ermöglicht uns, unsere Patientinnen und Patienten kennenzulernen und herauszufinden, was ihnen guttut.“ Paul mag zum Beispiel, wenn man ihn leicht klopft. „Das ist eine Form der basalen Pflege, die Paul hilft, sich

selbst zu spüren.“ Auch Aromapflege in Form von beruhigenden Waschungen mit Lavendelöl tun dem heute 46-Jährigen gut. „Und mithilfe der Atemtherapie konnten wir erreichen, dass Paul sich wieder aufsetzen kann“, ergänzt Daniel Preiser, Pauls Therapeut.

„Dadurch kann ich mit Paul im Rollstuhl rausfahren, eine neue Perspektive, die früher undenkbar gewesen wäre“, freut sich Vater Ernst. „Es sind viele kleine Schritte, die hier im Haus getätigt werden und schließlich zu einem großen Fortschritt führen!“



Gut „geölt“ durch die kalte Jahreszeit



In der kalten Jahreszeit wird unser Immunsystem gehörig auf die Probe gestellt. Neben gesunder Ernährung, der richtigen Vitaminzufuhr, genügend Schlaf und Bewegung an der frischen Luft können auch ätherische Öle ein wertvoller Begleiter im Winter sein.

Die Welt der ätherischen Öle ist nicht nur vielfältig, sondern faszinierend zugleich. Die positive Wirkung auf unser Immunsystem zeigt sich auf vielfältige Weise – sei es durch die Reinigung der Raumluft, um eine Gefahr der Ansteckung

Inhalationsstift bei Schnupfen

- 2 Tropfen Cajeput (Melaleuca cajuputi)
- 1 Tropfen Eukalyptus globulus
- 1 leerer Inhalationsstift

Tropfen Sie die ätherischen Öle auf den Watteträger des Inhalationsstiftes. Verschließen Sie den Stift, halten Sie diesen direkt unter die Nase und atmen Sie tief ein. Eukalyptus und Cajeput wirken schleimlösend und unterstützen das Immunsystem.

zu vermindern, die Förderung der Durchblutung oder durch die Unterstützung bei psychischen Belastungen.

Zu den ätherischen Ölen, die häufig bei viralen Infektionen (besonders bei Erkältungen und Schnupfen) unterstützen können, gehören Lorbeerblätter (*Laurus nobilis*), Cajeput (*Melaleuca cajuputi*), Ravintsara (*Cinnamomum camphora* Ct. 1,8 Cineol), Eukalyptus radiata, Zitrone (*Citrus limon*), Latschenkiefer (*Pinus mugo*) und Weißtanne (*Abies alba*).

Nase frei mit Cajeput & Co

Das ätherische Öl des Cajeput ist das „Erkältungsöl“ für Jung und Alt. Traditionell wird es aufgrund seiner antiviralen, antibakteriellen, desinfizierenden, immunstärkenden, raumluftreinigenden und schmerzlindernden Wirkung bei Erkältungen, Muskelbeschwerden oder zur Hautpflege eingesetzt. Es ist zudem erfrischend, konzentrationsfördernd und unterstützt bei Müdigkeit und Erschöpfungszuständen.

Aufgrund dieser Eigenschaften kann es als Alternative für das etwas stärker wirkende Eukalyptus- oder Thymianöl eingesetzt werden. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin

Eva-Maria Rudorfer ist im Haus der Barmherzigkeit Expertin für Aromapflege. Aus ihrem unendlich großen Fundus stammen diese Rezepte, die wie Balsam auf Ihr Immunsystem wirken können:

Befreiendes Erkältungsöl

- 15 Tropfen Cajeput (*Melaleuca cajuputi*)
- 5 Tropfen Thymian Ct. linalool
- 4 Tropfen Lavendel fein (*Lavandula angustifolia*)
- 100 ml Mandelöl

Tropfen Sie die ätherischen Öle in eine Flasche mit Mandelöl, verschließen und schütteln Sie diese im Anschluss gut durch. Das Öl eignet sich für die Anwendung auf Brust und/oder Schulter sowie für die Pflege von Schnupfnasen. *Melaleuca cajuputi* und Thymian wirken antiviral und Lavendel fördert einen gesunden Schlaf und beruhigt.

Wichtiger

Hinweis: Die ätherischen Öle des Eukalyptus globulus und Thymian Ct. Thymol sind für Säuglinge & Kleinkinder nicht geeignet! Alle im Text genannten Empfehlungen beziehen sich ausschließlich für die Anwendung bei Erwachsenen! Achten Sie beim Kauf auf die Qualität (BIO), sowie die Bezeichnung 100 % naturreines ätherisches Öl.

Webseite, Social Media und Co: Digitale Kommunikation gehört mittlerweile zum Alltag großer Unternehmen und Institute. Auch das HB kommuniziert extern über verschiedene Plattformen und Kanäle. Hier eine Auswahl aus den vielen Stationen des HB Internetauftritts.

HB digital

Die HB Webseite

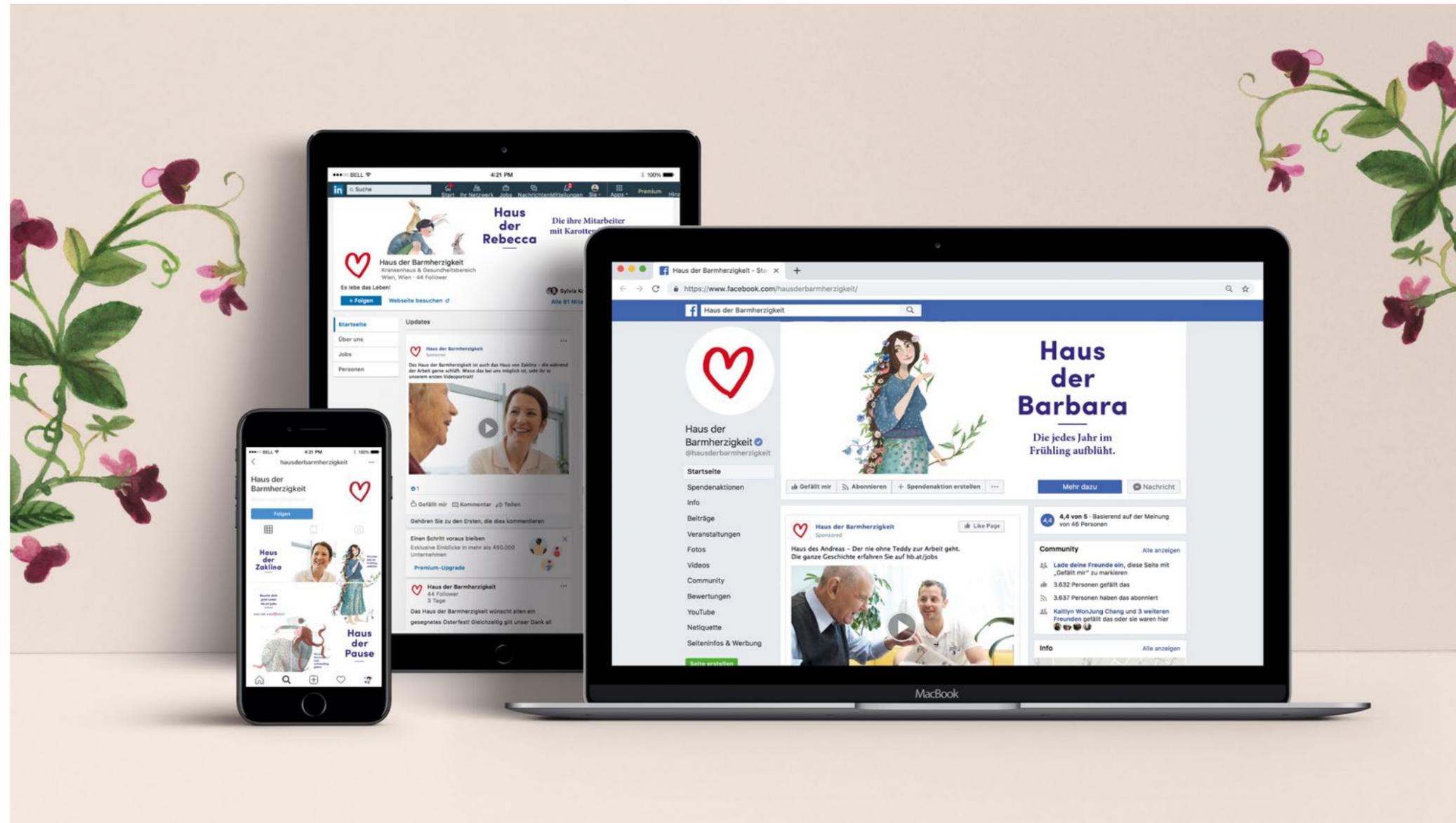
Sie wurde im Jahr 2018 völlig neu aufgestellt. Die Seite spricht unsere drei Hauptzielgruppen Bewohner*innen und Angehörige, (potentielle und bestehende) Mitarbeiter*innen und Spender*innen an und enthält auch einen großen Servicebereich mit allen Broschüren und Foldern zum Download sowie den Kontaktdaten aller Standorte.

Facebook

Hier gibt die Kommunikation in der Regel täglich Einblick in das Leben im HB. Die Themen für die Postings sind vielfältig – sie reichen von Aktivitäten in den Häusern über Einzelportraits von Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen sowie Einblicke in das Therapieangebot des HB bis zu Spezialstationen sowie Fakten aus den Häusern, Seminarangebote und Jobanzeigen.

YouTube

Über YouTube haben wir im vergangenen Jahr hauptsächlich unsere Employer Branding-Videos veröffentlicht, hier sind aber auch Videos und Reportagen aus dem Fundraising-Bereich bzw. Mitarbeiter*innen-Portraits zu finden.



Instagram

Über den Instagram-Kanal des Hauses wurden im letzten Jahr vor allem die Sujets der Employer Branding-Kampagne publiziert und die Hintergrundstorys dazu erzählt – auch aus dem Grund, das neue Design, den Look und die Sujets bekannt zu machen und Wiedererkennungswert zu generieren.

LinkedIn und Xing

Diese beiden Kanäle sind sehr wichtig für die Ansprache potentieller neuer Mitarbeiter*innen und beinhalten Postings, die für den Bereich Karriere interessant sind bzw. neuen Kolleg*innen einen Einblick in unsere Häuser geben.

Pinterest

Über Pinterest werden vor allem jüngere potentielle Spender*innen erreicht. Einige Zahlen als Beispiel: Im Q2 konnten wir über Pinterest rund 770.000 Page Impressions (Seitenaufrufe), 6.500 Link-Klicks (auf die Webseite) und rund 4.800 Conversions erzielen. Das bedeutet, dass der Empfänger einer Marketing-Botschaft eine gewünschte Aktion ausführt, sich also beispielsweise zum Newsletter anmeldet, eine Spende tätigt oder einen Beitrag downloadet.

Google Business

Alle Häuser und Standorte sind auch mit einem Google Business Account vertreten, der ständig

aktuell gehalten wird. Zudem haben Nutzer*innen hier die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Newsletter für Spender*innen

Er wird alle 4-6 Wochen verschickt und geht an über 4.000 Adressaten, die meisten davon sind bereits Spender*innen von uns, der Rest sind Menschen, die sich zum Newsletter angemeldet haben. Die Themenschwerpunkte des Newsletters reichen von allgemeinen Infos zu unseren Einrichtungen über Veranstaltungen bis hin zu Spendenübergaben und Spendenaufrufen für Therapien und Anschaffungen. Und schließlich Geburtstags-, Oster-, Weihnachts- sowie Jubiläumsgrüße.



Teis

Unser Blick auf
das Haus der
Barmherzigkeit.

HAUS DER BARMIGKEIT

www.hb.at